

Gartentipps für April

Pflanze des Monats ist diesmal der Salat, genauer der Gartensalat in seinen vielfältigen Ausformungen als Kopf-, Schnitt-, Pflück-, Krach- oder Bindsalat, ganz zu schweigen vom sogenannten Spargelsalat, bei dem hauptsächlich der verdickte Stengel und weniger die Blätter verzehrt werden. Bei allen handelt es sich um Varianten der gleichen Pflanze, nämlich des Lattich. Sein wissenschaftlicher Name *Lactuca sativa* bezieht sich auf den bitteren Milchsaft (lac = lateinisch für Milch), der insbesondere in den Stengeln und Blütenständen enthalten ist. Moderne Züchtungen enthalten weniger Bitterstoffe und haben daher einen mildereren, weniger kräftigen Geschmack als ältere Sorten.

Erste Hinweise auf die Kultivation von Gartensalaten finden sich im alten Ägypten: Der Salat spielte als dem Fruchtbarkeitsgott Min zugeordnete heilige Pflanze eine prominente Rolle in religiösen Zeremonien und wurde dementsprechend oft abgebildet. Älteste Darstellungen können auf ca. 2680 v. u. Z. datiert werden.

Von Ägypten aus verbreitete sich der Salat über die gesamte antike Welt. Zum Beispiel beschreibt der römische Autor Columella bereits im 1. Jahrhundert u. Z. mehrere unterschiedlich gefärbte Sorten, die in der Form den heutigen Pflück-, beziehungsweise Bindsalaten entsprechen. Die Römer schätzten den Salat wegen seiner kühlenden Eigenschaften und reichten ihn gerne sauer eingelegt oder gekocht als Vorspeise.

Im Mittelalter findet man erste Belege zum Anbau von Salat im *Kapitular* Karls des Großen. Diese vermutlich 812 in Aachen verfasste Landgüterordnung enthält neben genauen Anweisungen zur Bewirtschaftung der kaiserlichen Krongüter eine etwa neunzig Posten umfassende Liste anbauwürdiger Nutz- und Heilpflanzen. Geschlossene Salatköpfe – also den Kopfsalat, wie wir ihn heute kennen –

gibt es erst seit der Neuzeit, wobei viele der heute noch angebauten Sorten aus dem 19. Jahrhundert stammen. Die neueste Entwicklung sind die sogenannten *Salanova*-Salate, die sich durch eine geringe Vorbereitungszeit (laut Werbung genügt ein Messerschnitt), zahlreiche Resistenzen sowie besondere Schossfestigkeit auszeichnen.

Übrigens spricht man im englischen Sprachraum mit einer von Shakespeare stammenden Wendung von „salad days“, wo die Deutschen „grün

schaffen. Zeitgleich mit dem Schnitt sollte auch gedüngt werden.

Gurken wie auch Melonen oder Zucchini können von Mitte April bis Anfang Mai auf der Fensterbank oder im Gewächshaus vorgezogen werden. Gurkengewächse haben flachwachsende Wurzeln, die auf Verletzungen sehr empfindlich reagieren. Deshalb sollte aufs Pikieren verzichtet werden. Man sät also zwei bis drei Samen direkt in einen nicht zu kleinen Topf und entscheidet sich nach dem Aufgehen der Saat (an einem hellen Platz normalerweise nach 6 bis 8 Tagen) für die kräftigste Pflanze. Mitte Mai kann dann ins Freiland ausgepflanzt werden. Eine Startdüngung mit gering dosiertem Flüssigdünger hilft beim Anwachsen.

Der April ist der Hauptmonat für die Aussaat. Für fast alle Gemüsesorten, außer für die kälteempfindlichen „Exoten“ wie Tomaten, Bohnen und Kürbisgewächse, ist nun der richtige Zeitpunkt um Bekanntschaft mit dem Boden zu schließen und mit dem Wachstum zu beginnen. Gesät werden jetzt Spinat, Karotten, Schnitt- und Pflücksalat (später im Monat auch Kopf-, Romana- und Eissalat), Erbsen, Radieschen, Rettiche, Mangold, Rote Bete, Mairübchen, Zwiebeln und Lauch sowie späte Kohlsorten. Auspflanzen kann man vorgezogenen Kohl für die frühere Ernte,

Steckzwiebeln, Knoblauch, Salat, verschiedene Kräuter und Kohlrabi. Eine große Auswahl vorgezogener Pflanzen findet man auf dem Markt oder in Gärtnereien. Gerade wenn nur wenige Pflanzen benötigt werden, wie zum Beispiel bei Kohl, lohnt sich ein eigenes Vorziehen oft nicht – die drei Kohlpflanzen, die man auf dem Markt kauft, kosten im Zweifelsfall weniger als ein Samenpäckchen und die zusätzliche Arbeit spart man sich auch noch.



hinter den Ohren“ sind, wenn man sich auf die Jugendzeit und die damit verbundene Unreife beziehen will.

Rosen sollten zum Zeitpunkt der Forsythienblüte abgehäufelt und geschnitten werden. Jetzt kann man am besten sehen, welche Triebe durch Frost beschädigt wurden und den Schnitt entsprechend vornehmen. Dabei wird immer über einer nach außen weisenden Blattknospe geschnitten. Bei Strauch- und Kletterrosen können überalterte, vollständig verholzte Triebe bodennah herausgenommen werden, um Platz für jungen Wuchs zu